

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Wochenblatt für die Bezirksamter Sinsheim, Neckarbischofsheim und Wiesloch. 1840-1845 1840**

4 (1.5.1840)

# W o c h e n b l a t t

für die Bezirksämter

## Sinsheim und Neckarbischofsheim.

N<sup>ro</sup>. 4.

Freitag, den 1. Mai.

1840.

### Ämtliche Bekanntmachungen.

Der Mißbrauch mit offenen Armuths- oder Krankheitszeugnissen, die von Pfarrämtern oder Gemeindevorständen an Ortsangehörige, auch von Aerzten an oder für Erkrankte oder erkrankt Gewesene, auf Ansuchen über deren Vermögens-, Familien- und insbesondere über deren Armuths- oder Krankheitsverhältnisse ertheilt werden, hat in neuester Zeit sehr zugenommen.

Da solche Zeugnisse nur dazu benützt werden, um die Mildthätigkeit der Privaten in Anspruch zu nehmen, in die Häuser einzudringen und besonders Kinder durch Auswendung mit solchen Armuthszeugnissen zum Betteln und zum Müßiggange zu gewöhnen, so fand sich großh. hochpreisl. Ministerium des Innern durch Verfügung vom 18. Febr. l. J. No. 1931 zu verordnen veranlaßt, daß die Pfarrämter, weltliche Ortsvorstände und Aerzte bei Vermeidung angemessener Geldbußen, solche Zeugnisse an Privaten nur dann auszustellen haben, wenn sie im einzelnen Falle von einer öffentlichen Behörde hierzu aufgefordert werden, oder ein erlaubter Zweck ihnen dienstlich bekannt ist. Die Zeugnisse müssen die ämtliche Veranlassung etc. den bekannten erlaubten Zweck ausdrücklich enthalten und sollen im letzteren Falle jedesmal vor ihrer Aushändigung an den darum Nachsuchenden, wenn eine Uebergabe durch solchen nothwendig, dem Bezirksamt zur Legalisirung vorgelegt werden.

Die Bezirksämter haben diese Verordnung in ihren Lokalblättern aufzunehmen und durch das Polizei- und Aufsichtspersonal auf deren Handhabung strenge wachen zu lassen.

Mannheim, den 24. März 1840.

Großherzogliche Regierung des Unterrheinkreises.

D a h m e n.

vdt. Schwind.

#### Schulhausbau-Versteigerung.

Reihen im Amt Sinsheim.

Der im Ueberschlag auf 2846 fl. 42 kr. berechnete neue Schulhausbau zu Reihen wird

Freitag den 15. Mai l. J.,

Nachmittags 1 Uhr,

auf hiesigem Rathhause im Abstreich öffentlich versteigert werden, welches denjenigen, welche zu steigern Lust haben, und geeignet dazu sich auszuweisen vermögen, mit dem Anfügen zur Kenntniß gebracht wird, daß Plan und Ueberschlag dahier eingesehen werden können, und daß die Bedingungen am Steigerungstage werden bekannt gemacht werden.

Reihen, den 25. April 1840.

Großherzogl. Bürgermeisteramt.

Z i e g l e r.

#### Privat-Anzeigen.

Das bisher bestandene Loosungsrecht ist aufgehoben! wodurch ein Jeder in den Stand gesetzt ist, im ganzen badischen Lande, ein ihm anständi-

ges Etablissement nach Wohlgefallen zu erwerben.

Ich offerire daher die mir in Auftrag gegebenen Liegenschaften zum billigsten Verkauf:

Ein in der Stadt Sinsheim an der Hauptstraße gelegenes von Stein erbautes Wohnhaus, eine Scheune, worin ein gewölbter Keller, Stallung mit einem Anbau, Schweinställe nebst Hof und Einfahrt etc.

mit dem Bemerken, daß diese Behausung für jeden Gewerbsmann äußerst vortheilhaft gelegen, auf Verlangen auch einige Morgen Güter in den Kauf gegeben werden, und die Hälfte des Kaufschillings verzinslich darauf stehen bleiben kann.

A. Strasburger.

#### Baaren-Empfehlung.

Der Unterzeichnete macht hiermit einem verehrlichen Publikum die ergebenste Anzeige, daß er nebst seinen verschiedenen Blecharbeiten und einer schönen Auswahl lackirter Blechwaaren, nun auch ein Lager von acht englischem Zinne hält, dabei

die billigste Bedienung zusichert, gebrauchtes oder altes Zinn entgegennimmt und in diesem Metalle auch Reparaturen besorgt.

Einsheim, den 13. April 1840.

**Jacob Hoffmann,**  
Flaschnermeister.

Rißinger Nagel, in ganzen und halben Krügen, ganz frische Füllung, zu haben in Einsheim bei

**W. L. Höchstetter,**  
zum Pfälzerhof.

**Frucht = Mittelpreise.**

Ort.	Datum.	Maas.	Weizen		Korn.		Spelz.		Gerste.		Hafer.	
			fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.			
Heidelberg	28. April.	Mtr.	—	—	9 38	5 51	8 53	4 22	—	—	—	—
Mannheim	23. "	"	—	—	—	6	9	4 26	—	—	—	—
Durlach	18. "	"	—	—	8 40	—	8 30	4	—	—	—	—
Karlsruhe	22. "	"	—	—	—	—	—	4 6	—	—	—	—
Mainz	24. "	"	11 32	8 53	—	—	7 32	4 1	—	—	—	—
Borms	23. "	"	11 58	9 5	—	—	7 53	4	—	—	—	—
Heilbronn	22. "	Schfl.	14 32	—	5 58	8 47	4 22	—	—	—	—	—
Eveier	14. "	Hektol.	8 49	6 41	2 13	5 50	3	—	—	—	—	—
Neustadt	7. "	"	9 20	6 40	3 50	6 3	3 12	—	—	—	—	—
Kaislautern	7. "	"	8	7 18	3 41	6 22	3 21	—	—	—	—	—

In Mannheim wurden verkauft 245 Malter, in Heidelberg 1463 Malter.

Preis der Spelzferne in Heidelberg: 12 fl. 43 fr. pr. Mtr., in Durlach: 13 fl. 22 fr.

Das badische Malter hat 1 1/2 Hektoliter oder 150 Liter. Der Hektoliter hat 100 Liter. Das Mainzer Malter hat 128 Liter. Der Württembergische Scheffel hat 177 Liter. Oder das bad. Malter ist 1 1/2 Hektoliter, das Mainzer Malter 1 1/4 Hektoliter, und der Württembergische Scheffel 1 1/4 Hektoliter.

**Tagesneuigkeiten.**

Frankfurt, 25. April. Die Tamms Eisenbahn wurde auf der Strecke von Frankfurt nach Mainz und Wiesbaden und zurück vom 11. bis 20. April von 23,667 Personen, sonach vom 26. Sept. v. J. bis zum 20. April d. J. von 143,791 Personen befahren.

Hanau, 25. April. Mit Bezug auf die im Oktober 1837 erwähnte Einleitung wegen eines hier vorgefallenen Vergiftungsversuches, theilen wir nunmehr mit, daß der Vertheilgte für schuldig erkannt worden ist, seinem (durch den Genuß des Giftes zwar schwer erkrankten, aber nach längerer ärztlicher Behandlung wiederhergestellten) Sohne zu wiederholten Malen Gift, — jedoch nicht in der eingestandenem Absicht, ihm damit am Leben zu schaden — beigebracht zu haben. Der Angeklagte wurde deshalb zur 15jährigen Eisenstrafe verurtheilt.

München, 20. April. Das Eisenbahn-Direktorium macht dermal bei Eintritt der schönen Frühlingswitterung glänzende Geschäfte; gestern am Ostertage fuhren nach Maifach hin und zurück mehr als 1800 Personen, und heute soll der Zubrang noch stärker sein.

Planen, 23. April. In verwichener Nacht brach in der Stadt Neunkirchen in unserer Nähe Feuer aus, welches den größten Theil der Stadt in Asche legte; nur der obere, an den Berg angebaute Theil ist unverfehrt geblieben.

Der Schuhmacher Klöppel in Apolda hat ein Verfahren entdeckt, alte Schuhe, Lederabfälle, sogenannte Späne u. dgl., wenn sie auch noch so hart sind, wohlfeil und schnell zu zerkothen, und wieder in ein Ganzes zu verwandeln. Er verfertigt aus dieser Masse z. B. Billardkugeln, die an Glanz und Härte den gewöhnlichen nicht nachstehen und nicht zerpringen. Er behauptet, man könne aus solchem Stoffe unter Ande m Patrontaschen gleich im Ganzen gießen, die außer der Wohlfeilheit in ihren Eigenschaften die gebräuchlichen übertreffen würden.

Amsterdam, 17. April. Vor einigen Tagen wurde auf der Eisenbahn von Amsterdam nach Harlem auf vollkommen ebenem Boden ein Versuch mit einer Lokomotive gemacht, an welcher blos ihr Kohlwagen befestigt war. Die Lokomotive durchfuhr eine Strecke von 2000 niederländischen Ellen in einer Minute 26 Sekunden. Dies ist eine Schnelligkeit von etwa 20 Stunden Wegs in einer Stunde.

London, 18. April. Der Londoner Mäßigkeits-Berein feierte gestern das vierte Jahresfest seines Entstehens. Es waren über 1000 Personen beiderlei Geschlechts versammelt, welche um den billigen Preis von 1 Schill. 6 Pence die Person mit Kasse, Thee und Zwieback reichlich bewirthet wurden. Der Bericht, welcher hierauf von Herrn Green erstattet wurde, gibt die erfreuliche Kunde, daß die Wirksamkeit des Vereins in schneller Ausdehnung begriffen ist, und derselbe schon über 200 Personen beiderlei Geschlechts, die der größten Unmäßigkeit ergeben waren, zum ordentlichen Leben zurückgeführt hat. Die Zahl der Nichts — als — Theetrinker wird gegenwärtig in Großbritannien schon auf mehr als eine Mill. geschätzt.

Vom 21. Dem Prinzen Albert ist vorgestern auf einem Jagdritte ein Unfall begegnet, der schlimm hätte ausfallen können. Sein Pferd ging durch und der Prinz wurde abgeworfen. Zum Glück nahm er aber wenig Schaden und konnte, nachdem er ein anderes Pferd bestiegen, die Jagd fortsetzen.

Petersburg, 14. April. Am 9. d. M. wurde

der S  
ersuch  
kleiner  
Gast  
Bei d  
stehend  
sehen,  
auch  
er lie  
suchen  
sen.  
bei s  
Wun  
dieser  
junge  
selte  
noch  
im C  
chen  
Wien  
dern  
Gesel  
um i  
einig  
darat  
wissen  
Begl  
Cwir  
buch,  
Hant  
ter e  
Lase  
nach  
konn  
tersu  
nend  
konn  
Stat  
W  
Berr  
aber  
auch  
unac  
Z  
tor,  
der 2  
jung  
sager  
zu d  
D

Ihre kaiserl. Hoheit die Frau Großfürstin Maria Nicolajewna von einer Prinzessin glücklich entbunden.

Konstantinopel, 1. April. Ein aus Odessa eingelaufenes Dampfboot bringt die Nachricht, daß die Eskerkessen den Russen ein heftiges Gefecht geliefert hätten. Die Letztern sollen viele Leute eingebüßt haben; ein Fort mit 20 Kanonen sei in die Gewalt der Eskerkessen gefallen. Man glaubt, daß die um Sebastopol gelagerten 40,000 Mann zu einer Landung an der Eskerkessischen Küste bestimmt seien.

### Verschiedenes. Der Weihnachtsabend.

(Fortsetzung.)

Das entging Balduin nicht, und oft wollte es ihn bedünken, als töne etwas Zarteres, Schöneres aus Herminens Stimme, wenn sie sich zu ihm wendete.

Am Tage vor Weihnachten ward Hermine zu ihrem Vater gerufen. — Sie kam etwas bleich zur Großmutter zurück und antwortete auf deren ängstliche Frage, ob etwas vorgefallen sei? „der Assessor hat den Vater um die Erlaubniß gebeten, mir seine Hand antragen zu dürfen.“ — „Daß Gott erbarm!“ Nun, und der Vater? fragte sie ängstlich. — „Der Vater hat dem Assessor geantwortet,“ erwiderte Hermine, „daß er mit mir sprechen wolle, und ihm in meinem Namen die Entscheidung nach Belauben von vierzehn Tagen versprochen. Wahrscheinlich (fuhr sie stockend fort) fürchtet der Assessor in dem jungen Balduin einen Mitbewerber, und eilt daher, sich meiner zu versichern.“ — „Ja, da hast du Recht, Mädchen!“ sagte die Großmutter feufzend. „Ach, wollte Gott, daß dem so wäre! Allein dieser Edelstein ist versagt.“ — Ein paar Thränen benetzten Herminens Arbeit. — „Kind, weine nicht,“ fuhr sie fort: „Du brichst mir das Herz! Ueberlege Dir die Sache von allen Seiten, ehe Du Ja oder Nein sprichst. Zieh Deinen Verstand zu Rathe, aber gönne dem Herzen auch eine Stimme. Nur dann, wenn beide einig sind, kannst Du froh Verlobung halten. — Ich kann nicht viel dazu sagen, denn Du weißt es, Herminchen, ich habe etwas gegen den jungen Mann. Aber Gott kann ich bitten, daß er Dich erleuchten möge, auf daß Du Dich für das Beste entscheidest.“ — Nach diesen Worten küßte sie den Liebling, und eilte in ihr Schlafzimmer.

Hermine weinte sich satt. Seit einigen Jahren war sie auf diesen Augenblick vorbereitet. Noch vor acht Tagen wäre sie, ohne gerade Liebe für den

Assessor zu empfinden, nicht zweifelhaft gewesen, ob sie seinen Antrag annehmen sollte. Allein sie fühlte, daß seit dieser Zeit eine Veränderung mit ihr vorgegangen sei. — Die Gefühle der Achtung und Freundschaft, welche für den Assessor in ihrem Herzen sprachen, dünkten ihr nicht mehr ausreichend zum höchsten Glück der Ehe. Seine Talente verlor etwas von ihrem Schimmer, und alle Huldigungen, welche er ihr, geleitet von Geschmack und Geist, dargebracht, verschwanden in ihrer Erinnerung, in der nur ein tief durchdringender Blick Balduins, mit dem er sie gestern verlassen hatte, haftete.

Der kurze Tag entschwand, beladen mit manchem verstohlenen Seufzer der armen Hermine. Der Abend führte die beiden Hausfreunde herbei. Beide wurden vom Commercienrath eingeladen, den morgenden heiligen Abend bei ihm und seiner Familie zu verleben; sie sagten zu.

Am andern Morgen ward Hermine abermals zu ihrem Vater gerufen. Sie weilte länger als gestern bei ihm, und kam endlich mit glühendem Gesicht, und Augen, die in Thränen schimmerten, zu ihrer Großmutter. „Mein Kind,“ rief diese bestürzt, „sage was ist Dir? Der Vater — er will Dich doch nicht zwingen? Das wolle doch Gott verhüten!“ — Hermine setzte sich auf ein kleines Fußbänkchen und verbarg das roßige Gesicht in den Schooß der Großmutter. „Der Vater,“ sagte sie endlich mit leiser Stimme, „hat mir entdeckt, daß Herr Balduin in der Absicht hier sei, meine Liebe zu gewinnen; — und sollte ihm dies Bestreben gelingen, den seit langen Jahren genährten, aber sehr geheim gehaltenen Wunsch unserer Väter durch eine Verbindung mit mir zu erfüllen. Er ist heute bei dem Vater gewesen und hat ihm gesagt, daß, seitdem er mich gesehen, diese Verbindung auch der Wunsch seines Herzens geworden sei. Nur wolle er mich nicht in Verlegenheit setzen, da er nicht wissen könnte, ob ich schon — er meint vermuthlich den Assessor — gewählt habe. — Er hat also den Vater gebeten, meine Gesinnungen über diesen Punkt zu erforschen. Den Tag nach dem Neujahr nöthigen ihn seine Verhältnisse, wieder von hier abzureisen, und bis dahin muß alles entschieden sein.“ Die Gluth der frohesten Erwartung röthete der Großmutter Gesicht. „Seh ein Mensch!“ sagte sie fast zitternd: „und mir sagt er, er habe eine Braut! Liebe Hermine, das ist Gottes Finger! Hätte der Assessor nicht so lange gezögert, so wäre der gute Balduin zu spät gekommen. — Er sitzt im Regimente, und lenket Alles wohl! — Auf solch' eine Weihnachtsfreude habe ich heute nicht gerechnet.“

der R  
ersucht  
kleiner  
Gast  
Bei d  
sitzen  
sehen,  
auch  
er lie  
suchen  
sen.  
bei sic  
Wunse  
dieser  
junge  
sollte  
noch er  
im Ge  
chen  
Wiene  
dern  
Gesells  
um in  
einige  
darauf  
wissen  
Begleit  
Cwir  
buch,  
Händen  
ter ein  
Tasche  
nach d  
Kommiss  
tersucht  
nenden  
kommen  
Stadt-  
Will  
Berwu  
aber es  
auch se  
unächt  
Imn  
tor, d  
der Ber  
junger  
sagen  
zu dem  
Da

Nun soll auch alles prächtig hergehen! Denn übers Jahr bist Du doch nicht mehr bei uns.“ — Bei dieser Vorstellung vergoß sie Thränen, und eilte, Vorkehrungen für die Feier des Abends zu treffen.

Der Commerzienrath liebte es, Geburts- und Festtage im Kreise seiner Familie und Hausgenossen, nur vergrößert durch wenige Freunde — so feierlich als möglich zu begehen. Die Tafel, der Wein, der Anzug, auch der seiner Untergebenen — alles mußte an solchen Tagen das Gepräge der Festlichkeit tragen, und in diesem Punkt traf sein Geschmack mit dem der Großmutter auf das genaueste zusammen.

(Schluß folgt.)

### Das Taschenbuch.

(Schluß.)

„Werden Sie den Bestohlenen wiedererkennen?“ fragte der Inquirent weiter. — „Ganz gewiß,“ erwiderte Wilhelm in bestimmtem Tone, und wenige Minuten darauf, saß derselbe mit dem Polizeiinspektor und einigen seiner Gehilfen in einem Fiaker, und in vollem Lauf der Pferde ging es zum genannten Theater. Man stieg aus und trat ohne Geräusch in das Parterre. Wilhelm erkannte bald den von ihm Bestohlenen wieder. Er hatte unter dieser Zeit Platz auf einem Sitz genommen. Wilhelm wurde wieder entfernt, und der Polizeikommissar nahm in der Nähe des Bezeichneten Platz.

Bald darauf rollte der Vorhang herab. Es war Aktus. Unter dieser Zeit ließ der schlaue Polizeikommissar das von Wilhelm erhaltene Taschenbuch leise heruntergleiten, und als man sich ein wenig erholt und es wieder still wurde, hob er dasselbe auf, und neugierig es besehend, fragte er die ihm zunächst Stehenden: „Hat vielleicht einer der Herren ein Taschenbuch verloren? ich finde dieses so eben hier am Boden.“ Die Anwesenden griffen sich in denselben Augenblick in und an die Taschen, und der von Wilhelm Bezeichnete sagte, nicht ohne Zeichen einiger Ueberraschung: „Es wird wohl das meinige sein, denn ich vermiße es so eben.“

Der Polizeikommissar zeigte seinen vorgeblichen Fund, jener erkannte ihn für sein Eigenthum. „Es macht mir viel Vergnügen, erwiderte der Polizeikommissar, es Ihnen überreichen zu können. Darf ich aber bitten, mir vorher einige Auskunft über den Inhalt desselben zu geben?“ — Recht gern; — außer drei tausend Gulden Scheinen, befinden

sich in demselben das Portrait einer Dame, einige Briefe aus N\*, und die Nota eines Schneiders.

Da der Polizeikommissar den Inhalt schon kannte, so warf er nur einen flüchtigen Blick in das Taschenbuch, und indem er es dem Eigenthümer überreichte, sagte der Empfänger: „Sie werden alles gefunden haben, meinen besten Dank für ihre Aufmerksamkeit.“

Dieser sonderbare Zufall hatte nicht nur sogleich nach dem Theater den Arrest des Eigenthümers jenes Taschenbuchs zur Folge, sondern führte auch zu der Entdeckung einer sehr bedeutenden Summe nachgemachter Scheine und deren Verfertigung.

Der arme Wilhelm war durch diese Entdeckung dem Galgen zwar entlaufen, indessen konnte er als Dieb einer Gefängnißstrafe von einem Jahre nicht entgehen. In diesem Arreste machte Wilhelm die Bekanntschaft eines Rechtsgelehrten, der bei aller Schlaueit, doch nicht so klug wie mancher seiner Kollegen, der, diesmal nicht blinden Gerechtigkeit in die Arme gelaufen war. Kaum hatte ihm Wilhelm seine Unglücksgegeschichte mitgetheilt, als der Rabulist auch schon Gewinn daraus zu ziehen wußte, und da sein Arrest mit dem unsres Wilhelm fast zu gleicher Zeit abließ, so versprach er demselben die sehr bedeutende Prämie, welche auf direkte oder indirekte Entdeckung verfälschter Staatspapiere in einem kaiserlichen Mandat versprochen wird, auf dem Wege Rechtsens zu verschaffen, und wie man mir sagte, soll der arme Wilhelm dieselbe auch erhalten haben.

### Anekdote.

Kaiser Alexander meldete dem tapfern Kutusow, daß er zum Fürst von Smolensk ernannt sei. „Es geschehe dies zum Beweise der Anerkennung für die im Feldzuge 1812 geleisteten Dienste.“ Zugleich aber legte er dem Schreiben ein kostbares Juwel bei, das aus der kaiserlichen Krone gebrochen war. Die Lücke in dieser wurde mit einem Goldblättchen gefüllt, darauf der Name: Kutusow. Sicher ein Zug der feinsten, zartesten Aufmerksamkeit und Dankbarkeit.

### Räthsel.

Renne mir jenen Ort im entfernten Land,  
Der rückwärts gelesen als Gottheit bekannt.  
Gundelfinger.

Auflösung der Charade in No. 3: Buttermilch.

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von D. Pfisterer in Heidelberg.

Ausgegeben bei Herrn Köllreutter in Sinsheim und bei Herrn Lapp in Neckarbischofsheim.